

TABORA, JOEL, *The future in the writings of Karl Marx. An evaluative interpretation based on primary sources* (Europäische Hochschulschriften II; Philosophie 131). Frankfurt/Bern: Lang 1983. 435 S.

In seiner Innsbrucker Dissertation untersucht T., was Marx von seinen ersten schriftlichen Versuchen philosophischer Reflexion bis zu den Äußerungen über die Pariser Kommune unter Zukunft versteht. Da es praktisch unmöglich ist, die Sekundärliteratur unter diesem Gesichtspunkt durchzuarbeiten, beschränkt sich der Autor mit Recht auf die Quellen selbst, um die Zukunftsvorstellung von Marx zu erläutern. Er zeigt, wie Marx den Idealismus Hegels und die Auffassungen der Junghegelianer kritisiert und im Gegensatz dazu einen humanistischen Materialismus vertritt, weil für ihn das Gattungswesen Mensch das einzige Subjekt der Geschichte ist. Der Mensch muß seine Geschichte so gestalten, daß er seine Selbstentfremdung überwindet und sich in einer zukünftigen klassenlosen Gesellschaft als freies Wesen verwirklicht. Dies kann der Mensch, weil er aufgrund seiner Freiheit für die Zukunft offen ist. Die Zukunft erweist sich als Bedingung der Möglichkeit menschlicher Selbstverwirklichung, weil sie die Kritik der bestehenden unmenschlichen Verhältnisse und die Aufhebung der menschlichen Selbstentfremdung ermöglicht. In der menschlichen Praxis ist die Zukunft gegenwärtig und durch sie wird die Zukunft verwirklicht. Zukunft ist für Marx der selbstverwirklichte Mensch, der in einer klassenlosen Gesellschaft seine Fähigkeiten voll entfalten kann. – In seiner Kritik macht T. auf die gesellschaftskritische Bedeutung der Zukunftsvorstellung von Marx aufmerksam. Bei genauerem Hinschauen erweist sich dieses Zukunftsverständnis jedoch als eine Art Idealismus, den Marx unkritisch voraussetzt und als den Sinn menschlicher Geschichte formuliert. Dies führt dazu, daß er dem wirklichen Menschen nicht gerecht wird, dessen revolutionäre Praxis mystifiziert und die praktische Möglichkeit des zukünftigen konkret-universellen Gattungsmenschen überschätzt. – Um zu diesem Ergebnis zu kommen, beschäftigt sich T. ausführlich mit den wesentlichen Schriften von Marx, deren Inhalt er möglichst umfassend wiedergeben möchte. Dabei erkennt er, wie schwierig es ist, die Sprache von Hegel und Marx adäquat ins Englische zu übersetzen. Vf. überwindet diese Schwierigkeit, indem er an zentralen Stellen die von Hegel und Marx verwendeten deutschen Begriffe in Klammern anführt. Leider wird dadurch nicht immer ein besseres Verständnis erreicht und die Lektüre des Buches erschwert. Bei seinem Bemühen, die Auffassung von Marx genau darzustellen, verliert T. das Thema „Zukunft“ zuweilen aus den Augen und versäumt es, in den Zusammenfassungen am Ende jedes der elf Abschnitte den Bezug wieder herzustellen. Deshalb ist manchmal nur schwer zu erkennen, welchen Beitrag der behandelte Text zum Zukunftsverständnis von Marx leistet. Da die gewonnenen Erkenntnisse erst am Schluß zusammengefaßt werden und T. keine Definition von Zukunft liefert, muß der Leser das ganze Buch durcharbeiten, um zu erfahren, was Marx unter Zukunft versteht. Die berechtigte Kritik an Marx ist im Vergleich zum Umfang des Buches zu kurz. Dies ist bedauerlich, weil Vf. in seiner Untersuchung auf Probleme stößt, mit denen er sich zu wenig auseinandersetzt. Gerade die Kritik am Ende der Dissertation zeigt, daß er dazu aufgrund seiner umfangreichen Studien befähigt ist und daß er zum besseren Verständnis von Marx beitragen könnte.

J. OSWALD S. J.

CORETH, EMERICH / EHLEN, PETER / SCHMIDT, JOSEF, *Philosophie des 19. Jahrhunderts* (Grundkurs Philosophie 9) (Urban-Taschenbücher 353). Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer 1984. 192 S.

Die Philosophie des 19. Jahrhunderts in einem Taschenbuch darzustellen, das Leser ohne Vorkenntnisse in die wichtigsten Gedanken einer Zeit einführen soll, die zu den bedeutendsten Epochen der Denkgeschichte zu zählen ist, ist keine leichte Aufgabe. Coreth beginnt mit einer knappen Überleitung von Kant, der im vorhergehenden Band dargestellt wurde, zu Fichte: An Namen wird nur Reinhold genannt, der die Vorstellung als Einheit zu begreifen sucht. Vorgreifend auf Fichte nennt C. die Aufgabe der Einigung von theoretischer und praktischer Vernunft, während er das Verhältnis von